

Faktenblatt 80a

Umgang mit psychisch belasteten Lernenden im Betrieb

Teil 1: Studienerkenntnisse

Einleitung

Eine Berufsausbildung ist ein wichtiger Schritt ins Berufsleben und bringt gleichzeitig viele neue Anforderungen an die Jugendlichen und ihr Umfeld mit sich. Dies, sowie die zeitgleiche Übergangszeit vom Jugendalter ins Erwachsenenalter, erhöht die Anfälligkeit für Krisen und psychische Probleme. Anhand der **Studie «Umgang mit psychisch belasteten Lernenden»** [1] wurde nun erstmals eine Datengrundlage zur Art der Probleme in der Lehre, zu möglichen Ursachen und Auswirkungen sowie zum Engagement der Berufsbildungsverantwortlichen geschaffen. Aus diesen Erkenntnissen lassen sich Hinweise ableiten, wie Lernende und Berufsbildner_innen künftig noch besser unterstützt werden können. Gesundheitsförderung Schweiz bietet jetzt schon mit [Apprentice](#) eine Palette von Hilfestellungen für Berufsbildner_innen an, um die psychische Gesundheit von Lernenden zu fördern.

Psychische Gesundheit

Psychische Gesundheit umfasst Aspekte wie persönliches Wohlbefinden, Lebenszufriedenheit, Selbstbewusstsein, Beziehungsfähigkeit, die Fähigkeit, die normalen Lebensbelastungen zu bewältigen, produktiv zu arbeiten und etwas zu seiner Gemeinschaft beizutragen. Sie ist kein Zustand, sondern ein vielschichtiger, dynamischer Prozess, der neben individuellen Aspekten auch massgeblich von äusseren Faktoren beeinflusst wird. [2]

Inhaltsverzeichnis

1	Erfolgreicher Lehrabschluss oder Lehrabbruch?	2
2	Psychische Auffälligkeiten bei Lernenden sind häufig	2
3	Die Studie	2
4	Ausgewählte Ergebnisse	2
5	Nächste Schritte und weiterführende Informationen	6
6	Lesetipps zur Vertiefung	7
7	Literaturverzeichnis	7

1 Erfolgreicher Lehrabschluss oder Lehrabbruch?

Seit 1997 hat sich die Zahl der IV-Renten für Personen unter 30 Jahren verdreifacht [3]. Eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung ist prognostisch ein wichtiger Faktor für das Bestehen im Arbeitsmarkt; das Fehlen eines Berufsabschlusses hingegen ist ein wesentlicher Risikofaktor für eine spätere Langzeitarbeitslosigkeit, Sozialhilfeabhängigkeit oder Invalidität [2–6].

Die Schweiz verfügt über ein ausgezeichnetes und anerkanntes System der dualen Berufsbildung. Zwei Drittel der Jugendlichen in der Schweiz entscheiden sich für eine Lehre [7]. Eine grosse Mehrheit der Lernenden schliessen ihre Lehre erfolgreich ab; **rund 20% der Lernenden erleben jedoch eine vorzeitige Auflösung des Lehrvertrags** [6]. Dies mag oft mit fehlendem Interesse oder fehlender Eignung für den gewählten Beruf zusammenhängen, und viele Lernende gehen anschliessend direkt ein neues und vielleicht besser passendes Lehrverhältnis ein. Dennoch ist der Einfluss psychischer Probleme auf den Lehrabbruch nicht zu unterschätzen.

2 Psychische Auffälligkeiten bei Lernenden sind häufig

Junge Erwachsene sind parallel zum Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt auch mit dem Übergang vom Jugendalter zum unabhängigen Erwachsenenalter gefordert. Während solcher Übergänge sind junge Erwachsene grundsätzlich anfällig für Krisen [8]. Gleichzeitig ist es so, dass sich eine Vielzahl von psychischen Störungen sehr früh entwickeln: Rund die Hälfte aller psychischen Störungen beginnen vor dem 15. Lebensjahr, insgesamt rund 75% beginnen vor dem 25. Lebensjahr [9].

3 Die Studie

Die im März 2022 publizierte Studie liefert erstmals umfassende Daten zur aktuellen Situation der Lernenden und ihrer Berufsbildner_innen in der Deutschschweiz. **Berufsbildner_innen (und Personen in vergleichbaren Funktionen) wurden online zu ihren Erfahrungen mit «psychisch auffälligen» Lernenden befragt.** Die Befragung setzte bewusst

an der Wahrnehmung der Berufsbildner_innen an, da diese letztlich auch darüber entscheiden, wie sie bei Auffälligkeiten und als problematisch wahrgenommenen Lehrverläufen reagieren und wo sie allenfalls Grenzen und Überforderungen in ihrer Aufgabe und Funktion erfahren. Insgesamt nahmen 6365 Personen teil, davon füllten 2909 die Umfrage vollständig aus. Die hohe Beteiligung weist auf ein grosses Interesse der Berufsbildner_innen an diesem Thema hin.

Ziel der Studie war, herauszufinden, welche Arten von Auffälligkeiten im Ausbildungsbetrieb wahrgenommen werden, wie häufig Lehrverläufe als problematisch beurteilt werden und welche Faktoren aus Sicht der Berufsbildner_innen als Schutz- respektive Risikofaktoren für einen erfolgreichen Lehrabschluss gelten. Weiter sollte die Studie aufzeigen, wie sicher sich Berufsbildner_innen im Umgang mit belasteten Lernenden fühlen. Auf Basis dieser Erkenntnisse können in einem nächsten Schritt gezielte Massnahmen zur Unterstützung von Lernenden, Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern entwickelt werden.

4 Ausgewählte Ergebnisse

4.1 Lebenswelt der Jugendlichen und Art der Auffälligkeiten

Dass ein Lehrverhältnis problematisch ist, bedingt nicht a priori, dass jeweils eine psychische Problematik oder gar eine psychische Störung vorliegt. Einerseits spielen gemäss Einschätzung der Berufsbildner_innen auch betriebliche Faktoren eine wichtige Rolle. Beispielsweise erhöhen wenig sinnstiftende, langweilige und körperlich harte Tätigkeiten, gepaart mit insgesamt wenig Verständnis für psychische Probleme das Risiko eines problematischen Verlaufs. Dies bedeutet nicht, dass der Betrieb «alleinschuldig» ist an problematischen Verläufen, Desinteresse, Absentismus und Minimalismus. Jedoch weisen die Resultate darauf hin, dass die Betriebe diesbezüglich ebenfalls gefordert sind.

Andererseits: Auch wenn Probleme zur Adoleszenz gehören mögen, unterscheiden sich problematische Lehrverläufe deutlich und systematisch von «normalen, unproblematischen» Verläufen.

Zur Art der Auffälligkeiten befragt, identifizierten die Berufsbildner_innen verschiedene Defizite der Jugendlichen (**Abbildung 1**). Es zeigt sich, dass Ler-

nende mit «unproblematischem» Lehrverlauf durchs Band kaum Einschränkungen aufweisen. Generell besonders häufig sind Ablenkbarkeit, Leistungsschwankungen sowie mangelnde Selbstorganisation, Konzentration und Belastbarkeit. Die häufigsten Einschränkungen sind jedoch nicht unbedingt

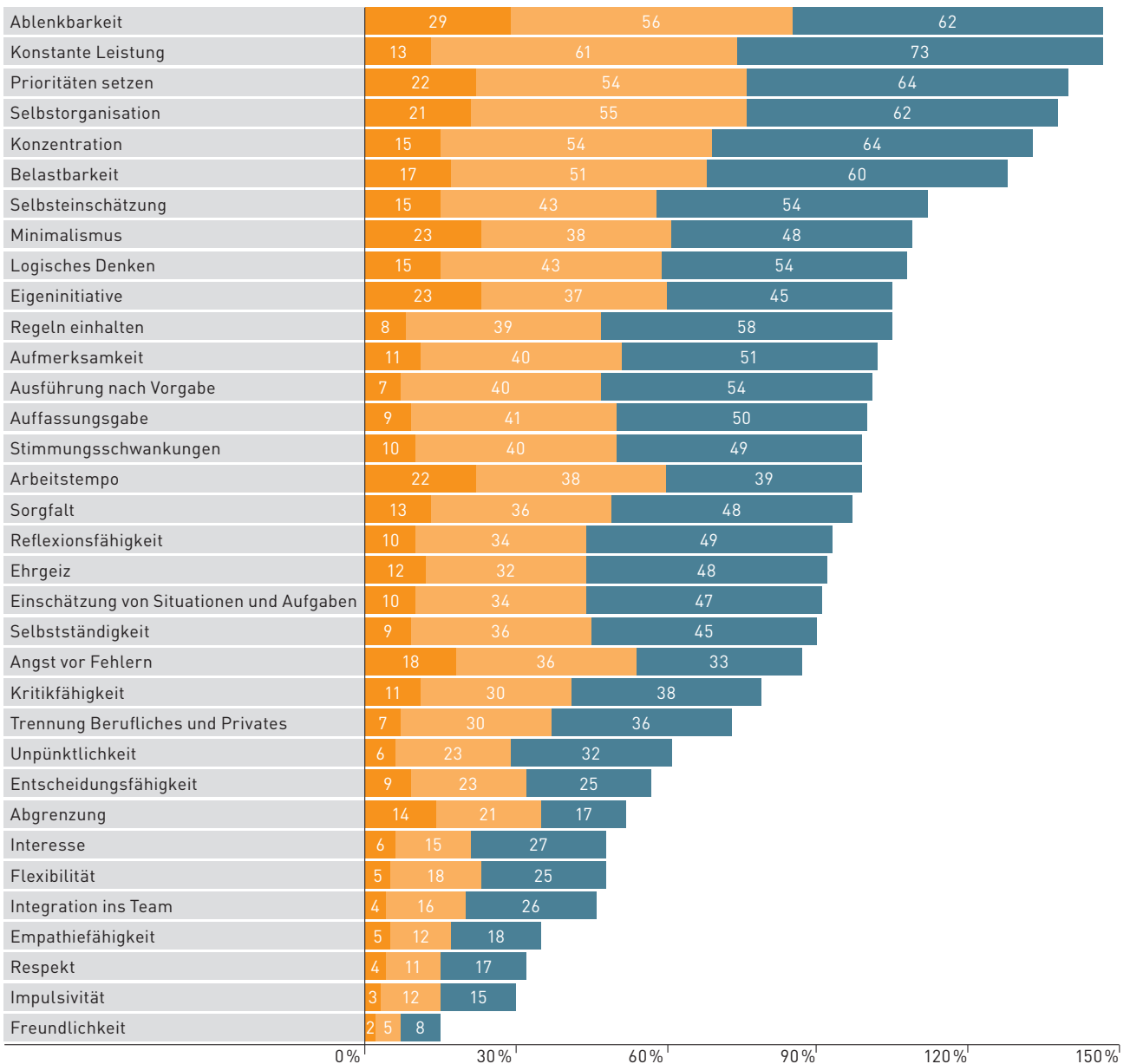
die entscheidenden für den Lehrverlauf: Jugendliche, die sich an Regeln halten können, pünktlich und gut ins Team integriert sind und keine starken Stimmungsschwankungen zeigen, haben eine sehr grosse Chance auf einen unproblematischen Lehrverlauf.

ABBILDUNG 1

Defizite der Lernenden nach Lehrverlauf (N = 2251 Fälle)

Lesebeispiel: Eine erhöhte Ablenkbarkeit haben 29% der Lernenden mit unproblematischen Lehrverläufen, 56% mit problematisch/gelösten und 62% der Lernenden mit problematisch/ungelösten Lehrverläufen.

● unproblematisch ● problematisch/gelöst ● problematisch/ungelöst



4.2 Probleme in der Lehre gehören dazu und viele Lernende wachsen daran – aber nicht alle

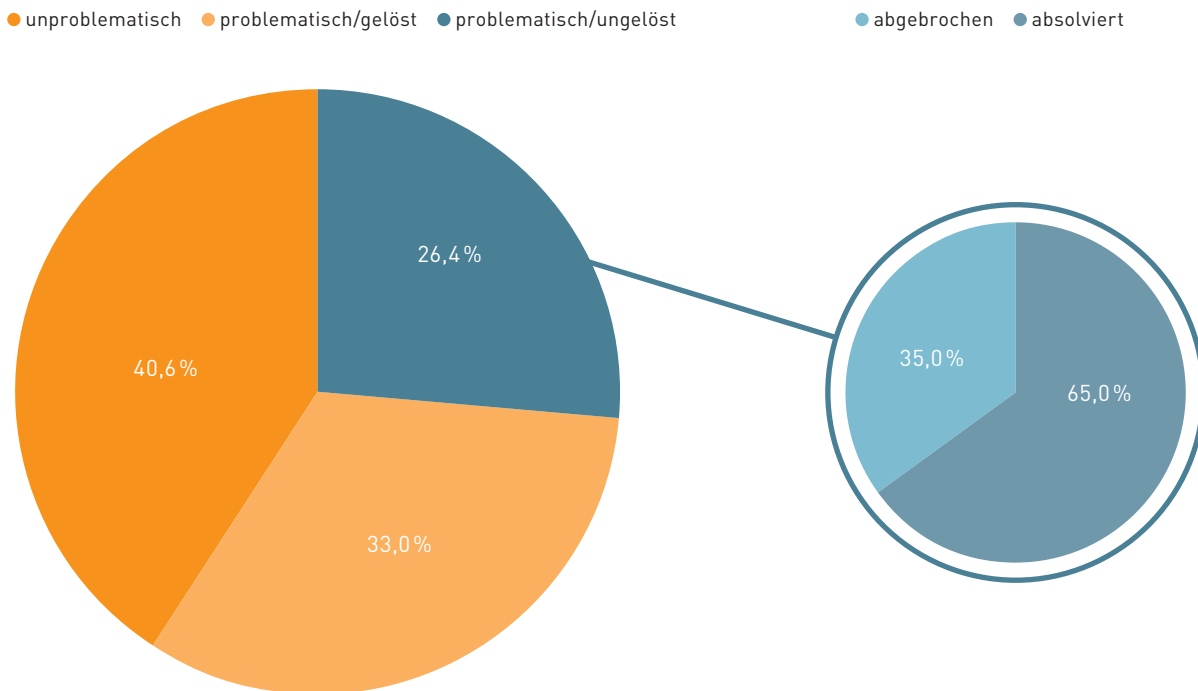
Lediglich 41% der Lehrverläufe sind aus Sicht der Berufsbildner_innen unproblematisch. Bei 33% wurden Probleme festgestellt, die gelöst werden konnten, bei über 26% der Verläufe gab es Probleme, die sich bis zum Schluss nicht lösen liessen (Abbildung 2). Dieses Resultat sollte nicht dramatisiert werden, auch lässt sich anhand der Daten nicht feststellen, ob es sich bei diesen Problemen um diagnostizierbare psychische Störungen handelt. Es sollte aber auch nicht bagatellisiert werden: 40 bis 50% der Lernenden mit Problemen sind zumindest vorübergehend aufgrund psychischer Probleme in Behandlung. **Gleichzeitig bleiben Lehrabbrüche**

insgesamt selten (13%)¹. Diese betreffen erwartungsgemäss vorwiegend die Lernenden mit ungelösten Problemen: Etwas mehr als ein Drittel dieser Lernenden brechen die Lehre ab. Abbrüche bei unproblematischen Verläufen kommen nahezu nicht vor.

Dass es in einem Drittel der Fälle gelingt, die vorhandenen Probleme zu lösen, liegt wahrscheinlich am grossen Engagement aller Involvierten. Dieses Engagement lohnt sich hinsichtlich der Entwicklung von Jugendlichen, da sie lernen, mit Herausforderungen umzugehen. Es bleibt jedoch offen, wie und ob die rund 26% der jungen Erwachsenen mit bis zum Schluss problematischen Lehrverläufen den Einstieg ins Berufsleben nachhaltig schaffen.

ABBILDUNG 2

Einschätzung der Lehrverläufe der zuletzt begleiteten Lernenden durch die Berufsbildner_innen (N = 965)



¹ Dieses Ergebnis bezieht sich ausschliesslich auf die vorliegenden Studienresultate und ist methodisch bedingt nicht mit den Resultaten des Bundesamtes für Statistik vergleichbar.

4.3 Jugendliche profitieren von einem unterstützenden Umfeld

Die Studie zeigt weiter, dass Jugendliche von einem unterstützenden und funktionierenden familiären Umfeld, das Orientierung gibt und ihnen etwas zutraut, profitieren. Zudem haben gute Freundinnen und Freunde sowie eine aktive Freizeit gemäss Angaben der Berufsbildner_innen (siehe **Kasten**) einen deutlichen positiven Einfluss auf den Lehrverlauf.

Lernende, die psychosozial belastet sind, wenig Unterstützung durch die Familie erfahren und in einem schädlichen Masse Alkohol trinken oder kiffen, haben hingegen ein deutlich höheres Risiko für Probleme in der Lehre. Je mehr Defizite im zwischenmenschlichen Bereich Lernende aufweisen, desto höher ist erwartungsgemäss das Risiko für einen schwierigen Verlauf der Lehre. Obwohl die Defizite oft schon während der Schulzeit bekannt sind, fliessen diese Informationen nicht weiter, was zwar einen «Neustart» in der Lehre ermöglicht, eine gezielte Unterstützung von Beginn an jedoch verhindert.

Einfluss der Lebenswelt der Jugendlichen

Um den Einfluss der Lebenswelt der Jugendlichen zu erfassen, haben die Berufsbildner_innen eine Einschätzung zu folgenden Aspekten abgegeben:

- Qualität der Freundschaften (gute Freunde / keine guten Freunde)
- Qualität der Freizeitgestaltung (aktiv/passiv)
- Familiäre Situation (Bildungsstand, elterliche Unterstützung, Migrationshintergrund usw.)
- Suchtverhalten (Alkohol, Cannabis, andere Drogen, Gamen usw.)
- Psychosoziale Belastungen (finanzielle Belastungen, familiäre Schwierigkeiten, problematische Wohnsituation, Schwierigkeiten mit dem Gesetz usw.)

4.4 Weibliche und männliche Lernende unterscheiden sich im Umgang mit Defiziten

Aus Sicht der Berufsbildner_innen unterscheiden sich männliche und weibliche Lernende deutlich hinsichtlich der Defizite und im Umgang mit diesen. Männliche Lernende zeigen fast überall stärkere Defizite, sie verhalten sich beispielsweise eher pas-

siv, konsumieren tendenziell öfter in einem schädlichen Masse Suchtmittel (Alkohol, Cannabis) und sind seltener in psychotherapeutischer Behandlung. Bei weiblichen Lernenden werden häufiger Stimmungsschwankungen, erhöhte Angst vor Fehlern und eine schlechtere Fähigkeit zur Abgrenzung zwischen Beruflichem und Privatem beschrieben. Weibliche Jugendliche sprechen jedoch Probleme häufiger an, halten sich häufiger an Abmachungen und weisen seltener Suchtprobleme auf. Diese Resultate deuten darauf hin, dass bei der gezielten Begleitung und Förderung der Lernenden auch geschlechtstypische Merkmale beachtet werden sollten. Weiter zeigt sich, dass bei Lernenden, denen es gelungen ist, sich an Abmachungen zu halten, und die bemüht waren, Lösungsvorschläge umzusetzen, Schwierigkeiten im Lehrverlauf häufiger gelöst werden.

4.5 Berufsbildner_innen sind kompetent, aber bei psychischen Problemen unsicher

Berufsbildner_innen fühlen sich in vielen Bereichen ihrer Tätigkeit sicher, in Bezug auf psychische Themen und den Kontakt mit Dritten (andere Personen im System) jedoch oft unsicher. Mit zunehmender Erfahrung als Berufsbildner_in nimmt die Unsicherheit in allen Bereichen ab, bis auf den Bereich der psychischen Probleme. Diese Unsicherheit bleibt auch bei langer Berufserfahrung sehr hoch. Allgemein scheint im System zu wenig Austausch stattzufinden, wobei Berufsbildner_innen mit zunehmender Berufserfahrung eher an der Zusammenarbeit mit Dritten interessiert sind.

4.6 Berufsbildner_innen sind engagiert, ziehen aber kaum professionelle Unterstützung bei und werden auch zu wenig unterstützt

Berufsbildner_innen sind auf der einen Seite sehr engagiert und bieten viel Unterstützung an. Auf der anderen Seite wird bei Schwierigkeiten häufig zu lange gewartet, bis das Umfeld (Schule, Eltern, Lehraufsicht, Therapeutinnen, Therapeuten, verschiedene Fachstellen, IV usw.) involviert wird. Des Weiteren sind Hilfsangebote den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern zu wenig bekannt. Am ehesten wird die Zusammenarbeit mit der Berufsfachschule gesucht. Zudem wollen sie den Lernenden die Chance auf einen Neustart geben und sie nicht unnötig pathologisieren.

Gleichzeitig sehen sich spezialisierte Stellen, wie psychiatrische Dienste oder die IV-Stelle, nicht primär in der Verantwortung. Dies führt dazu, dass Berufsbildner_innen solche Situationen meist ohne professionelle Unterstützung meistern. Währenddessen verstreicht vielfach wertvolle Zeit für eine gezielte Unterstützung: In der Befragung zeigte sich, dass auch nach 24-monatiger Problemdauer erst 48% der Berufsbildner_innen professionelle Unterstützung beiziehen. **Das heisst, dass in rund der Hälfte der seit zwei Jahren andauernden, unverändert problematischen Lehrverläufe keine professionelle Unterstützung beigezogen wird.** Dadurch nehmen zum einen die Schwierigkeiten tendenziell zu und verfestigen sich, zum anderen wird dadurch bei jungen Menschen gegebenenfalls die Chance verpasst, sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen und die psychische Problematik früh und gezielt anzugehen.

5 Nächste Schritte und weiterführende Informationen

Die bisherigen Resultate zeigen, dass es sich empfiehlt, die Berufsbildner_innen wie auch alle sonstigen involvierten Akteurinnen und Akteure weiter zum Thema psychische Gesundheit von Lernenden zu sensibilisieren, durch umfassenderes Wissen zu befähigen und ihre Kooperation zu fördern. Gleichzeitig ist die Entwicklung von gut zugänglichen und spezifischen Hilfsangeboten für Berufsbildner_innen erforderlich. Konkrete Empfehlungen für alle Involvierten sind im Faktenblatt 80b [«Umgang mit psychisch belasteten Lernenden im Betrieb. Teil 2: Handlungsempfehlungen»](#) aufgeführt.

Die vorliegende Studie richtet ihren Fokus auf die Perspektive und Bedürfnisse der Berufsbildner_innen. Um die Datenlage zu erweitern, bietet sich an, in einem nächsten Schritt auch die Lernenden direkt zum Thema psychische Gesundheit am Arbeitsplatz zu befragen.

Zusammenfassung der Erkenntnisse

Probleme in der Lehre sind häufig.

- Probleme bestehen oft bereits vor Lehrbeginn, potenziell nützliche Erfahrungen aus der Schulzeit werden jedoch nicht weitergegeben.

Geschlechtsunterschiede

- Männliche Lernende haben mehr Defizite und ungünstigere Bewältigungsstrategien.
- Weibliche Lernende stellen sich den Problemen eher.

Wichtige Einflussfaktoren

- *Lernende*: gute Freunde, Aktivität, Disziplin und Freundlichkeit, keine Suchtprobleme.
- *Familiäres Umfeld*: unterstützende Eltern, wenig belastende Familienverhältnisse.
- *Betrieb*: Verständnis gegenüber persönlichen Problemen von Lernenden führt zu weniger Kurzabsenzen, Leistungsproblemen und Konflikten.

Berufsbildner_innen

- sind kompetent, aber speziell bei psychischen Problemen unsicher.
- sind engagiert, ziehen aber erst sehr spät oder gar nicht professionelle/spezialisierte Unterstützung hinzu.
- vermissen oft nützliche fachliche Unterstützung (Infos zu Lernenden, Kontakt zu Therapeutinnen oder Therapeuten, Schulung, Anlaufstellen).

Unterstützung durch Dritte

- Es gibt wenig Kooperation und spezialisierte zugängliche Anlaufstellen zur Unterstützung der Berufsbildner_innen.
- Es bestehen wenig Kontakte mit behandelnden Therapeutinnen und Therapeuten und praktisch nie Kontakte zur IV-Stelle: Entspräche dies einer «Pathologisierung» junger Menschen oder der nötigen spezialisierten Unterstützung?

In der Werkzeugkiste von [Apprentice](#) finden sich Grundlageninfos zum Jugendalter, Fallbeispiele, Handlungsempfehlungen, Weiterbildungen und Links zu Anlaufstellen. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie fliessen laufend in das Angebot ein.

6 Lesetipps zur Vertiefung

- Vollständiger Studienbericht: [«Umgang mit psychisch belasteten Lernenden»](#)
- Baer, N., Schmocker, B. & Kuhn, T. (2022). [Wie soll man mit psychisch belasteten Lernenden umgehen?](#)
- Bericht 9 [«Gesundheitsförderung für und mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen»](#) über die psychische Gesundheit der Jugendlichen (Kapitel 8, ab Seite 68) von Gesundheitsförderung Schweiz (2022).
- Arbeitspapier 55 [«Junge Erwerbstätige – Arbeitsbedingungen und Gesundheit»](#) von Gesundheitsförderung Schweiz (2021).
- Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (2022). *Bildung*. www.skos.ch/themen/bildung
- Bundesamt für Statistik (2021). [Schweizerische Arbeitskräfteerhebung](#).
- Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI (2021). *Berufliche Grundbildung*. www.sbf.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/berufliche-grundbildung.html.
- Baer, N., Frick, U., Besse, C., Cuonz, N. & Matt, M. (2018). *Beruflich-soziale Eingliederung aus der Perspektive von IV-Versicherten*. Beiträge zur sozialen Sicherheit, Forschungsbericht Nr. 8/18. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen.
- Greve, W. & Leipold, B. (2012). Problembewältigung und intentionale Selbstentwicklung. In W. Schneider & W. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (7. überarb. Aufl.), S. 563–575. Weinheim: Beltz.
- Kessler, R. C. et al. (2005). Lifetime Prevalence and Age-of-Onset Distributions of DSM-IV Disorders in the National Comorbidity Survey Replication. *Archives of General Psychiatry*, 62, 593–602. www.doi.org/10.1001/archpsyc.62.6.593

7 Literaturverzeichnis

- [1] Schmocker, B. et al. (2022). *Umgang mit psychisch belasteten Lernenden*. www.workmed.ch/wp-content/uploads/2022-03-30-studienbericht-bb-befragung.pdf (Zugriff: 09.01.2023).
- [2] Schuler, D., Tuch, A., Buscher, N. & Camenzind, P. (2016). *Psychische Gesundheit in der Schweiz. Monitoring 2016* (Obsan Bericht 72). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.
- [3] BFS (2021). *IV-Statistik*. https://www.pxweb.bfs.admin.ch/pxweb/de/px-x-1305010000_111/px-x-1305010000_111/px-x-1305010000_111.px (Parameter: Beobachtungseinheit: Bevölkerungsanteil in Prozent, Geschlecht: Total, Altersklasse: 18–24 und 25–29 Jahre, Invaliditätsursache: Psychische Krankheiten [1997–2021]).
- [4] Baer, N., Frick, U., Besse, C., Cuonz, N. & Matt, M. (2018). *Beruflich-soziale Eingliederung aus der Perspektive von IV-Versicherten*. Beiträge zur sozialen Sicherheit, Forschungsbericht Nr. 8/18. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen.
- [5] Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (2022). *Bildung*. <https://skos.ch/themen/bildung> (Zugriff: 26.09.2022).
- [6] Bundesamt für Statistik (2021). *Schweizerische Arbeitskräfteerhebung*. www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsindikatoren/themen/wirkung/arbeitsmarktstatus.assetdetail.20565828.html (Zugriff: 26.09.2022).
- [7] Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI (2021). *Berufliche Grundbildung*. www.sbf.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/berufliche-grundbildung.html (Zugriff: 05.10.2021).
- [8] Greve, W. & Leipold, B. (2012). Problembewältigung und intentionale Selbstentwicklung. In W. Schneider & W. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (7. überarb. Aufl.), S. 563–575. Weinheim: Beltz.
- [9] Kessler, R. C. et al. (2005). Lifetime Prevalence and Age-of-Onset Distributions of DSM-IV Disorders in the National Comorbidity Survey Replication. *Archives of General Psychiatry*, 62, 593–602. doi.org/10.1001/archpsyc.62.6.593

Impressum

Herausgeberin

Gesundheitsförderung Schweiz

Projektleitung Gesundheitsförderung Schweiz

Anita Blum

Autorinnen und Autoren des Faktenblatts

WorkMed, Kompetenzzentrum der Psychiatrie
Baselland, Binningen:

- Niklas Baer
- Debora Heimgartner
- Christine Hersperger
- Lina Pircher
- Barbara Schmocker

Autorinnen und Autoren der Studie

- Barbara Schmocker, WorkMed, Binningen
- Tanja Kuhn, WorkMed, Binningen
- Niklas Baer, WorkMed, Binningen
- Ulrich Frick, HSD Hochschule Döpfer, Köln

Forschungsteam

Autorinnen und Autoren der Studie sowie:

- Corina Schweighauser, Gesundheitsdepartement
Basel-Stadt
- Reto Baumgartner, Gewerbeverband Basel-Stadt
- Peter Ettl, Berufsbildung und Mittelschulen
Basel-Stadt
- Alex Frei, Arbeitgeberverband Basel-Stadt

Lektorat

Miriam Rauber, wordup GmbH, Nidau

Mitfinanzierung der Studie

- Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz
- Gesundheitsdepartement Basel-Stadt
- ALU-Stiftung GmbH
- Sophie und Karl Binding Stiftung
- Koechlin-Vischer Stiftung
- Stiftung für Hilfeleistungen an Arbeitnehmende

Fotonachweis Titelbild

© iStock

Reihe und Nummer

Gesundheitsförderung Schweiz, Faktenblatt 80a

© Gesundheitsförderung Schweiz, Mai 2023

Auskünfte/Informationen

Gesundheitsförderung Schweiz
Wankdorffallee 5, CH-3014 Bern
Tel. +41 31 350 04 04
office.bern@promotionsante.ch
www.gesundheitsfoerderung.ch/publikationen